

Andreas Kakoschke, **Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen**. Ein Katalog. Band I: Gentilnomina Abilius–Volusius. Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westfalen 2006. 457 Seiten.

Das Interesse an Personennamen als sozialgeschichtlicher Quelle für die römische Antike hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen, wie beispielhaft der von M. Dondin-Payre und M.-Th. Raepsaet-Charlier herausgegebene Sammelband *Noms, identités culturelles et romanisation sous le Haut-Empire* (Brüssel 2001) belegt, dessen Schwerpunkt auf Gallien und den beiden germanischen Provinzen liegt. Grundlegende Überblicke über Vorkommen, Verbreitung und Häufigkeit lateinischer Namen bieten für Europa immer noch A. Mócsy, *Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpiniae* (Budapest 1983) und B. Lörincz (Hrsg.), *Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I–IV* (Budapest 1994 und Wien 1999–2002), zu letzteren siehe die kritischen Anmerkungen von H. Solin, *Gnomon* 72, 2000, 234–239 und 76, 2004, 244–247. Ergänzend hierzu sind mittlerweile für einige wenige Provinzen Namenlexika verfügbar, so für Lusitanien M. Navarro Caballero / J. L. Ramírez Sádaba (Hrsg.), *Atlas antropónimo de la Lusitania romana* (Mérida und Burdeos 2003). Wer bislang zu Personennamen in den beiden germanischen Provinzen forschte, musste auf die Namenindizes des CIL XIII und der verschiedenen Nachträge zu CIL XIII zurückgreifen sowie die an verschiedenen Orten publizierten Neufunde berücksichtigen. Dieses umständliche Arbeiten gehört nun der Vergangenheit an, denn der Verfasser füllt mit seiner Zusammenstellung eine entsprechende Lücke. Ausgewertet wurde neben literarischen Quellen das verfügbare epigraphische Material, das heißt vor allem Steininschriften, Militärdiplome, Holz- und Bleitafeln, aber auch Kleininschriften wie Ziegelstempel. Töpfermarken fanden dagegen nur in begrenztem Umfang Eingang in die Sammlung. Gegenwärtig liegt der erste Band vor, der unter 1480 Lemmata die deutlich über sechstausend in Nieder- und Obergermanien belegten Gentilnomina aufführt und zudem noch einen

Restbestand von 445 Namensfragmenten aus unvollständigen Inschriften bietet. Angekündigt ist ein zweiter Band, der die Cognomina enthalten soll.

Für den praktischen Gebrauch ist allerdings diese Art der Aufteilung in Einzelbände zu hinterfragen. Zweifellos wäre ein Katalog, der in alphabetischer Reihenfolge sowohl Gentil- als auch Cognomina verzeichnet, der Handhabbarkeit dienlicher, wie etwa der erwähnte Atlas antropónimo de la Lusitania romana. Der Verfasser gibt in der Einleitung keine Begründung für diese Trennung. Insgesamt bleiben die einleitenden Bemerkungen mit knapp zwei Seiten (S. 11 f.) recht kurz. Der Leser erfährt, welche Personenkreise aufgenommen und welche Quellen berücksichtigt wurden. Dass neben den in den *duae Germaniae* bezeugten Personen auch Händler, Soldaten und Angehörige der Verwaltung, die in anderen Reichsteilen Spuren hinterlassen haben, aber eine nieder- oder obergermanische Origo besitzen, Aufnahme gefunden haben, ist zu begrüßen. Der Verfasser weist jedoch nachdrücklich darauf hin, dass Namen, die im Bereich des *Instrumentum domesticum* bezeugt sind, vielfach unberücksichtigt geblieben sind. Erfreulicherweise ist festzustellen, dass der Autor hier nicht zu restriktiv verfahren ist. Um einige Beispiele herauszugreifen: Der in Niedergermanien tätige Ziegelproduzent Marcus Val(erius) San(...) findet Erwähnung (GN 1346 Nr. 135), allerdings bleibt die von Kakoschke vorgeschlagene Ergänzung des Cognomen zu San(ctus?) fraglich. Verzeichnet ist etwa auch der Personenne Domitius (GN 422 Nr. 58), der auf einer *Tabula defixionis* aus Bad Kreuznach zu lesen ist (CIL XIII 7553). Es fehlt hingegen der Name des in augusteischer Zeit wohl in Köln und Haltern tätigen Töpfers »P. Flos(...)« (S. Biegert / S. von Schnurbein, *Neue Untersuchungen zum Sigillatastempel P.FLOS*. In: B. Liesen / U. Brandl [Hrsg.], *Römische Keramik. Herstellung und Handel*. *Xantener Berichte* 13 [Mainz 2003] 1–5), den der Autor unlängst mit dem aus Köln bekannten Marcus Petronius Luci filius Flosculus zu identifizieren suchte (A. Kakoschke, *M. Petronius Flosculus*. Ein italischer Unternehmer aus dem römischen Köln? *Münster. Beitr. Ant. Handelsgesch.* 25, 1, 2006, 1–10). Generell bleibt zu hoffen, dass die zahlreichen einfachen Handwerker, von denen wir meist nur das Nomen simplex kennen, zumindest im folgenden Band der Cognomina Aufnahme finden werden, erlaubt deren Onomastik doch Einblicke unter anderem in die Namengebung und die mögliche ethnische Zusammensetzung sonst nur schlecht bezeugter niederer Schichten. Sie auszuschließen, wäre aus sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Perspektive nicht zu rechtfertigen.

An die Einleitung schließen sich ein Abkürzungsverzeichnis und ein umfangreiches Literaturverzeichnis von 35 Seiten an (S. 17–52). Man hätte dieses an einigen Stellen kürzer fassen können, etwa bei der ausführlichen Nennung sämtlicher Bände des CIL (I–XVI). Auf Seite 53 beginnt schließlich der über vierhundert Seiten starke Katalog der Gentilnomina.

Positiv hervorzuheben ist die Gestaltung der Namenlemmata. Es werden nicht nur der isolierte Einzelname und der Quellenverweis gebracht, sondern alle Namensbestandteile, der Fundort, die zeitliche Stellung und – soweit möglich – Angaben zum Status der Person und zu Häufigkeit und Verteilung des jeweiligen Personennamens im römischen Reich. Hinsichtlich der Nennung der Belegstellen ist lediglich die Zitierweise nach l'Année Épigraphique zu kritisieren. Der Umstand, dass die Jahreszahl des Bandes nicht durch Komma von der folgenden Nummer der Inschrift getrennt ist, sondern nur durch ein Leerzeichen, wirkt irritierend. Als hilfreich erweist sich freilich der Kommentar, der jedem Namenlemma beigegeben ist. Beispielsweise sind zu Candidinius (GN 263) auch Hinweise auf möglicherweise oder zumindest sehr wahrscheinlich aus den germanischen Provinzen stammende Personen verzeichnet, die in die eigentliche Namenliste nicht aufgenommen sind.

Leider hat der Verfasser feminine Namenformen nicht gesondert unter eigenen Lemmata angegeben. Vielmehr stehen sie unter den maskulinen Belegen. So erscheint etwa Bassiana Felicula aus Köln unter dem Lemma Bassianus beziehungsweise Bassianus, ebenso wie eine Bassiana Quieta aus Euskirchen und vier weitere Frauen, die das Gentilnomen Bassiana tragen. Gleiches gilt für die in Köln bezugte Arsulana Germanilla, Gattin des niedergermanischen Eques Romanus Marcus Gavius Primus, die als einziger Eintrag unter Arsulanus (GN 130) aufgeführt ist. Hier hätte eine Differenzierung bei den Lemmata – man werfe einen Blick auf die Indices des CIL – zu deutlich mehr Klarheit beigegeben, und es wäre ein schnellerer Zugriff auf die entsprechenden Personen möglich.

Im Folgenden seien noch einige detaillierte Anmerkungen zum Namenkatalog gegeben: Unter Secundinius (GN 1131) fehlt der inschriftliche Beleg für den Besitzer einer Villa rustica aus Rheinbach-Flerzheim (siehe M. Gechter, Vom 1. bis zum 5. Jahrhundert. Der römische Gutshof der Secundinii bei Rheinbach-Flerzheim, Rhein-Sieg-Kreis. Rhein. Landesmus. Bonn 2, 1986, 17f.). Unter dem Namenlemma Titius (GN 1303 Nr. 14) findet sich eine der wenigen Personen aus den germanischen Provinzen, für die ein Aufstieg in die höhere Reichsverwaltung bezeugt ist. Der Agrippinenser Gaius Titius Gai filius Claudius Similis war Procurator provinciae Lusitaniae et Vettoniae und wurde in Mérida geehrt (CIL II 484). Fälschlicherweise gibt Kakoschke hier als Provinz Hispanien an, richtig muss es heißen: Lusitanien. Nicht selten existieren auch Interpretationsspielräume bei der Lesung oder Auflösung von Inschriften, wie folgendes Beispiel illustriert: In einem Graffito aus dem Ahrtal wird unter anderem eine Person erwähnt, die den Namen Titus Tusaucus getragen haben könnte; eine andere Lesart lautet dagegen »T(i)tus Augusti (servus)« (U. Schillinger-Häfele, IV. Nachtrag zu CIL XIII 142). Der Verfasser hat das mögliche Gentilnomen Tusaucus nicht aufgenommen, obwohl dies mit einem entsprechenden Hinweis im

Kommentar durchaus sinnvoll gewesen wäre. Anzumerken ist ferner, dass das Cognomen einer durch einen fragmentierten Weihestein aus dem Bereich des Matronenheiligtums von Nöthen-Pesch bekannten Person (S. 449, Restbestand Nr. 93) nicht zu [M]erca[tor], sondern wohl zu [M]erca[torius] zu ergänzen ist. Gestrichen werden kann aus dem reichhaltigen Namenmaterial zum Nomen gentile Flavius (GN 497) die Nr. 166, Lucius Fla(vius) Ve(tus). Der Name konnte unlängst sicher zu Lucius Flavius Ve[rucla] ergänzt werden und findet sich bereits in der gleichen Liste unter Nr. 161.

Alles in allem hat Andreas Kakoschke mit seinem ausführlichen Onomastikon der Forschung ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand gegeben. Abzuwarten bleibt nun der zweite Band mit den Cognomina.

München

Peter Rothenhöfer